

Wasser nach Uri zum Walther Fürst in Attinghausen. Bei demselben fand er verborgen den Arnold von Melchthal, welcher vor dem Grimme Landenbergs über das Gebirge entwichen war. Und sie redeten von der Noth des Landes und dem Gräuel der ausländischen Vögte, die ihnen der König, zuwider ihren angestammten Rechten und Freiheiten, gefandt habe. Auch gedachten sie, wie sie gegen die Bosheit der Vögte vergebens geklagt bei dem Könige, und wie dieser selbst gedrohet, sie müßten trotz Siegel und Briefen aller Kaiser und Könige, ab vom Reiche und der Herrschaft Oesterreichs zugewandt werden. Da nun Gott keinem Könige Gewalt gegeben, auf daß er Unrecht thue, so sei keine andere Hilfe, als durch Gott und Muth; und der Tod sei leichter, als ein so schmäbliches Joch. Darum beschloffen sie, Jeder sollte in seinem Lande mit vertrauten, herzhaften Männern sprechen und erforschen, weß Sinnes das Volk sei und was es für Freiheit und Sicherheit einsezen wolle.

Nach diesem kamen sie oft in verabredeten nächtlichen Stunden zusammen an einem heimlichen Orte am See. Der lag fast mitten inne zwischen Uri, Unterwalden und Schwyz, auf einer schmalen, umbuschten Wiese am Fuße von den Bergen des Seelisberges, gegenüber dem Dörfchen Brunnen. Man hieß ihn vom ausgerotteten Gestrüpp das Rütli; da waren sie von Menschen und Wohnungen weit. Bald brachte Jeglicher frohe Botschaft mit: „Allem Volke sei viel leichter der Tod, als das schmäbliche Joch.“

Wie sie aber in der Nacht am 17. November 1307 zusammen kamen, und jeder von den Dreien mit sich zur Matte auf Rütli zehn treue Ehrenmänner geführt hatte, entschlossen, die alte Landesfreiheit über Alles, das Leben für Nichts zu achten, erheben die frommen Drei ihre Hände zen Himmel und schwuren zu Gott dem Herrn, vor welchem Könige und Bauern gleich sind, „in Treue für die Rechte des unschuldigen Volkes zu leben und zu sterben; Alles gemeinschaftlich, nichts eigenmächtig zu wagen und zu tragen; kein Unrecht zu dulden, aber auch kein Unrecht zu thun; des Grafen von Habsburg Recht und Eigenthum zu ehren und seinem der Königsbögte Uebles zuzufügen, aber den Vögten zu wehren, das Land zu verderben.“ Und die dreißig Anderen streckten die Hände auf und thaten den Eid, wie jene, zu Gott und allen Heiligen, „die Freiheit mannhastig zu behaupten.“ Und sie erwählten die Neujahrnacht zum Werke. Dann gingen sie auseinander, jeder in sein Thal, zu seiner Hütte und winterten das Vieh.

Dem Vogt Hermann Gessler war nicht wohl, denn er hatte ein böses Gewissen. Es dünkte ihn, als wenn das Volk muthiger umherginge und trotziger ausfähe. Darum ließ er den herzoglichen Hut von Oesterreich erheben auf einer Stange in Uri und befahl: „Wer vorübergehe, solle demselben Ehrerbietung erweisen. Daran wolle er erkennen, wer wider Oesterreich sei.“

Und Wilhelm Tell, der Schütz aus Bürglen, ging vorüber, einer von den Männern am Rütli; aber er beugte sich nicht. Als bald führten sie ihn gefangen zum Vogt, und dieser sprach erzgrimmt: „Trotziger Schütze, so strafe dich deine eigene Kunst! Einen Apfel lege ich auf das Haupt deines Söhnleins, den schieße herab und fehle nicht!“ — Und sie banden das